

LISA MAUBACH

## **Handarbeit – Maschinenarbeit – Filmarbeit**

### Das Kompetenzzentrum Handwerk und Technik im LWL-Freilichtmuseum Hagen und seine filmischen Dokumentationen

Das Kompetenzzentrum Handwerk und Technik ist Teil des wissenschaftlichen Dienstes im LWL-Freilichtmuseum Hagen. Seine Aufgabe ist, entsprechend dem Museumsauftrag, die Erforschung und Dokumentation des handwerklichen Erbes in Westfalen-Lippe vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die 1960er Jahre, in ausgewählten Handwerken bis in die Gegenwart. Die Forschung erfolgt mit direktem Bezug auf das Museum und gezielt im Hinblick auf Lücken in der Handwerksforschung für Westfalen-Lippe; so war 2016/17 die Entwicklung des Kfz-Handwerks der Forschungsschwerpunkt.<sup>1</sup> In der Regel arbeiten das Kompetenzzentrum und die anderen Abteilungen des Museums, zum Beispiel die Abteilung Sammlung, eng zusammen. Für die Forschungsarbeit werden materielle, schriftliche, mündliche, bildliche und filmische Quellen miteinander kombiniert. Die Ergebnisse werden zu „Wissenspaketen“ gebündelt, die internen und externen Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus münden die Forschungsergebnisse in Publikationen, Filme, Vorträge und Ausstellungen und tragen damit zur Vermittlungsarbeit des Museums bei.

Mit der Einrichtung des Kompetenzzentrums hat die Forschungsarbeit im LWL-Freilichtmuseum Hagen eine Stärkung erfahren; neue Fragen rücken in den Vordergrund. Eine bedeutende Fragestellung ist die nach der Erforschung und Dokumentationsmöglichkeit des immateriellen Erbes des Handwerks in Westfalen-Lippe. Hierzu zählen die persönlichen Erinnerungen und Erlebnisse der im Handwerk Tätigen, die sich konkret auf einzelne Gegenstände, aber auch auf übergeordnete allgemeine Themen beziehen können, beispielsweise die Ausbildung. Es zählen darüber hinaus besonders die individuellen Arbeitsweisen, handwerklichen Techniken und täglichen Handgriffe dazu, die sich in der Nutzung von Werkzeugen, Gerätschaften und Maschinen bei der Herstellung handwerklicher Produkte manifestieren. Das Zusammenspiel von

---

<sup>1</sup> LWL-Freilichtmuseum Hagen: Lläuft wieder! Zu Besuch in einer Kfz-Werkstatt der 1960er-Jahre: Sonderausstellung im LWL-Freilichtmuseum Hagen, Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik, 21. Mai bis 31. Oktober 2017 (Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 32). Hagen 2017.

Handwerk und Technik in der individuellen Ausführung spielt hier eine wichtige Rolle – und spiegelt damit die kulturhistorische Ausrichtung des LWL-Freilichtmuseums Hagen als Landesmuseum für Handwerk und Technik wider. Eine Herausforderung in diesem Zusammenhang ist die Frage, wie das Immaterielle, das Nicht-Sichtbare des Handwerks und der Technik sichtbar, das heißt erforscht, dokumentiert, gespeichert und vermittelbar gemacht werden kann. Alle Sinne, die bei der Arbeit eingesetzt werden, müssen mitdokumentiert werden: Was sieht, hört, riecht, fühlt, gegebenenfalls auch schmeckt man bei seiner Arbeit? Wo liegt der Schlüssel zum immateriellen Kulturerbe? Fragen, denen das Kompetenzzentrum verstärkt nachgeht und mit einer für das Museum neuen Methode begegnet: der audiovisuellen Dokumentation. Dahinter verbirgt sich die Verknüpfung ethnografischer Methoden der Feldforschung wie teilnehmende Beobachtung, qualitative Interviews, Film- und Tondokumentationen in den drei Bereichen Handlung – Objekt – Vermittlung. Im Folgenden wird die audiovisuelle Dokumentationsarbeit des Kompetenzzentrums an folgenden Beispielen vorgestellt.<sup>2</sup>

Das LWL-Freilichtmuseum Hagen steht vor der Herausforderung, die historischen Gewerke auch in Zukunft in seinem Museumsgelände vorführen zu können. Die in den Vorführbetrieben tätigen Kolleginnen und Kollegen haben sich im Laufe ihrer Museumstätigkeit Wissen und Können rund um die in den Werkstätten gezeigten Tätigkeiten sowie um die historische Ausstattung erworben. Mitunter gehören sie noch zu der Generation, die den gezeigten Beruf in einer Ausbildung erlernt und möglicherweise auch noch länger in einem Handwerksbetrieb ausgeübt haben. Bei einem Personalwechsel im Museum muss dieses Wissen weitergegeben werden, um die historischen Gewerke auch in Zukunft vorführen zu können. Hierbei stellt besonders die Weitergabe der in den Vorführbetrieben gezeigten Handwerkstechniken eine Herausforderung dar. Häufig sind die gezeigten Arbeitsschritte nicht mehr Bestandteil der aktuellen Handwerksausbildung – entweder, weil die Berufe keine Ausbildungsberufe mehr sind, oder weil die im Museum gezeigten Techniken nicht mehr Bestandteil der Ausbildung sind. Wenn Kolleginnen und Kollegen das Museum verlassen, nehmen sie ihr Wissen mit. Dieses Wissen findet sich nicht in Fachbüchern, sondern ist individuell durch Routine und Übung angeeignet. Mit Hilfe der Film-

---

**2** Im Filmkanal des LWL-Freilichtmuseums Hagen bei YouTube sind viele Filme des Kompetenzzentrums öffentlich online zu sehen: <https://www.youtube.com/channel/UCgXtFNsOsYhJBtIsFn6I-lUQ/featured>. Die Audiovisuellen Manuale können auf Anfrage freigeschaltet werden: [freilichtmuseum-hagen@lwl.org](mailto:freilichtmuseum-hagen@lwl.org). Zum methodischen Ansatz vgl. Dagmar HÄNEL, Lisa MAUBACH: Weiß das nicht youtube? Überlegungen zur Rolle von Film als Wissensmedium. In: Handwerken. Vom Wissen zum Werk. Sonderausstellung der Freilichtmuseum Hessenpark GmbH, 10.4.–27.11.2016. Hanau 2016, S. 247–262; Lisa MAUBACH: How does that work? Audiovisual documentations of craftsmanship by the Competence Centre for Crafts and Technology in the LWL Open-Air Museum Hagen and their contexts of use. In: Understanding Uses (Artefacts, 2022). Smithsonian Scholarly Press (im Druck); DIES.: Audiovisionen handwerklicher Arbeit. Das Audiovisuelle Manual – ein Konzept zum Einsatz von Film in der Handwerksdokumentation im LWL-Freilichtmuseum Hagen. In: Michael Simon (Hg.): Audiovisionen des Alltags. Quellenwert und mediale Weiternutzung (Mainzer Beiträge zur Kulturanthropologie/Volkskunde, 20). Münster, New York 2020, S. 59–80.

kamera soll es festgehalten werden, um für die Einarbeitung der nachfolgenden Vorführerinnen und Vorführer in den Museumswerkstätten zur Verfügung zu stehen. Sie werden durch das Museumsteam ausgebildet. Die in Fachbüchern zu findenden und im wissenschaftlichen und technischen Dienst vorhandenen Informationen werden ergänzt durch die Filme des Kompetenzzentrums.

Bei diesen Filmen handelt es sich nicht um Spielfilme oder erzählende Dokumentarfilme, wie sie aus dem Fernsehen bekannt sind. Es sind vielmehr Schulungsfilme, die die neuen Kolleginnen und Kollegen bei der Einarbeitung in ihren Werkstätten unterstützen. Die Filme des Kompetenzzentrums speichern das Wissen und Können der derzeitigen Vorführerinnen und Vorführer, ihre Handgriffe und Tätigkeiten sowie Kniffe und „Tricks“, um in den Museumswerkstätten mit den vorhandenen historischen Werkzeugen und Maschinen zu arbeiten. Ihr Arbeitsauftrag besteht darin, den vergangenen Arbeitsalltag in den Werkstätten an die Besucherinnen und Besucher zu vermitteln, einzelne Techniken zu zeigen und zuletzt dabei die Dinge herzustellen, die im Museumsshop verkauft werden. Auch Wartung und Pflege der historischen Ausstattungsstücke werden in den Filmen dokumentiert. Da die Filme keine erzählende Handlung wiedergeben, sind sie in einzelne Kapitel unterteilt, in denen die jeweiligen Aspekte des Werkstattbetriebs dokumentiert und kommentiert werden. Das erleichtert denjenigen, die sich mit Hilfe des Films informieren bzw. damit lernen, die Navigation im Manual. Die Nutzerinnen und Nutzer des Manuals können gezielt die Kapitel anwählen, in denen sie gerade üben. Sie können in den Kapiteln die Filme anhalten und die für sie wichtigen Stellen immer und immer wieder ansehen.

Gerade die Aufteilung in einzelne Kapitel macht noch einmal den Zweck des Audiovisuellen Manuals und den Unterschied zum erzählenden Dokumentar- und zum Spielfilm deutlich: Es geht um die genaue Dokumentation von Bewegungsabläufen, mit der das Gesehene erlernt werden kann. Natürlich sind dem Lernen durch Sehen Grenzen gesetzt. Was so einfach aussehen mag, erfordert Übung und wiederholtes Tun. Auch Auszubildende im Handwerk lernen mit der Wiederholung. Erfahrungswissen und Können basieren auf täglicher Praxis, Routine und dem damit erworbenen Know-how. Das Audiovisuelle Manual ersetzt nicht dieses Learning by Doing. Was langjährig Tätigen leicht von der Hand geht, ist am Anfang erst einmal harte Arbeit.

Die Filme werden als Anleitungsfilme verstanden und entsprechend einer Bedienungsanleitung als „Audiovisuelle Manuale“ bezeichnet. Der Begriff des „Tutorials“, wie er unter anderem für die im Internet zu findenden Anleitungsfilme verwendet wird, greift für den Bedarf im LWL-Freilichtmuseum Hagen zu kurz. Das „Tutorial“ erfasst Arbeitsschritte einer einzelnen Produktion, nicht aber komplexe Werkstätten und darin stattfindende Arbeitsprozesse.<sup>3</sup>

---

**3** Die Abgrenzung zu Tutorials im Internet erfolgte unter anderem in HÄNEL/MAUBACH (wie Anm. 2) und MAUBACH, Audiovisionen (wie Anm. 2).

Da die Audiovisuellen Manuale des Kompetenzzentrums das individuelle Können und Wissen und das notwendige Know-how für die In-Betrieb-Haltung der Werkstatt erfassen, ist die Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Werkstattkollegen – bisher waren es nur männliche Kollegen, daher wird im Folgenden die maskuline Form verwendet – unerlässlich. Der Kollege weiß am besten, was in der Werkstatt zu tun oder zu lassen ist.

In elf der aktuell 27 Vorführbetriebe des Museums entstanden seit 2015 Audiovisuelle Manuale.<sup>4</sup> So erfolgten im Oktober 2017 an zwei aufeinanderfolgenden Tagen Dreharbeiten mit dem Ziel, die Tätigkeiten in der Seilerei filmisch zu dokumentieren. Anlass dafür war der Eintritt des „Museumsseilers“ in den Ruhestand.

In der Seilerei wurden die dort anfallenden einzelnen Arbeitsschritte dokumentiert, die notwendig sind, um ein Springseil, einen Kälberstrick mit Mäsche sowie einen Schlüsselanhänger mit Kapuzinerknoten anzufertigen. Die Produkte können im Museumsshop erworben werden. Ergänzend, um den nachfolgenden Vorführerinnen und Vorführern weitere erklärende Informationen an die Hand zu geben, wurden die Werkzeuge, ihre Aufbewahrungsorte sowie die vorhandene (historische) Werkstattausstattung erfasst und erklärt. Da auch die Vorführung vor den Besucherinnen und Besuchern zum Arbeitsfeld gehört, wurde die Vermittlungsarbeit miterfasst. Sie floss zu einem großen Teil in einen Besucherfilm ein, der bei Bedarf in der Seilerei – zum Beispiel bei Abwesenheit der Kolleginnen und Kollegen dort – gezeigt werden kann. In der Vermittlung an die Besucherinnen und Besucher spielt beispielsweise der „Zauberknoten“ eine Rolle. Es handelt sich dabei um einen „Weberknoten“, bei dem durch Ausdünnen der Garnenden zwei Garne so miteinander verknotet werden, dass der Knoten an der geknoteten Stelle keine Verdickung aufweist. In der Vorführung erfolgen die Handgriffe so schnell, dass nicht ersichtlich wird, was eigentlich gemacht werden muss, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen. Im Audiovisuellen Manual wird mittels Zeitlupe und Texteinblendungen dargelegt, welche Schritte notwendig sind, um den Knoten „unsichtbar“ zu machen. Mit ein wenig Inszenierung sieht das dann aus wie Zauberei.

In der Saison 2018 konnte der nachfolgende Seiler in seiner Einarbeitung unterstützend auf das Audiovisuelle Manual zur Seilerei zugreifen. Nachfragen zur Nützlichkeit des Filmmaterials haben ergeben, dass gerade die Möglichkeit, die Handgriffe immer wieder anzusehen, sowie die Darstellungen in Zeitlupe hilfreich beim Lernen sind. Auch die eingblendeten Hinweise oder Hervorhebungen wurden als gewinnbringend empfunden. Die Evaluation anderer Audiovisueller Manuale hat ergeben, dass es darüber hinaus als hilfreich wahrgenommen wurde, wenn der Akteur seine Handgriffe, sein Tun selbst mündlich erklärt. Ist ein solcher Sprecherkommentar nicht möglich, helfen zum Beispiel Texteinblendungen weiter. Die Dokumentation zum Umgang mit der technischen Ausstattung, die ja in den meisten Werkstätten eine historische ist, wurde von allen Akteuren als sehr wichtig betont und von den Ler-

---

<sup>4</sup> Achatschleife, Bohrerschmiede, Druckerei, Messingstampfe, Nagelschmieden im Hammerwerk, Ölstampfe, Papiermühle, Papiermaschine, Seilerei, Sensenhammer, Schriftsetzerei.

nenden begrüßt. Denn die technischen Anlagen in den Museumsbetrieben erfordern aufgrund ihres Alters häufig eine besondere Behandlung. So darf im Sensenhammer der Elektromotor von 1919 nur langsam hochgefahren werden, damit die Transmissionsriemen nicht abspringen. Informationen wie diese sind für die nächsten Vorführerinnen und Vorführer von großer Wichtigkeit, um den Betrieb am Laufen zu halten. Ein Vorführer bilanzierte sinngemäß: „Wenn man es so macht, wie es im Film zu sehen ist, kann nichts schiefgehen.“<sup>5</sup>

Nachdem die Filmarbeiten in der Seilerei auf dem Museumsgelände abgeschlossen waren, erhielt das Museum 2017 ein Angebot über verschiedene Maschinen aus einer ehemaligen Seilerei im Kreis Steinfurt. Die angebotenen Maschinen knüpften in ihrer technischen Entwicklung zeitlich an die im Museumsgelände gezeigten Geräte an. Im Gegensatz zu den im Museumsgelände zu sehenden Maschinen sind sie bereits elektrifiziert. So wird das in der Museumsseilerei befindliche Kammgeschirr durch eine Gehilfin oder einen Gehilfen per Kurbel angetrieben. Die Steinfurter Seilereimaschinen sind mit einem Elektromotor ausgestattet. Hilfe ist nicht mehr notwendig. Die Seilereimaschinen aus Steinfurt waren somit für die Übernahme in die Museumsammlung attraktiv – und wurden es noch mehr, als die Söhne des Vorbesitzers sich bereit erklärten, die Maschinen vor Ort in Steinfurt im Betriebsraum der Seilerei noch einmal in Betrieb zu nehmen und dies dabei filmisch dokumentieren zu lassen.

Der jüngere der beiden Söhne half als Jugendlicher regelmäßig seinem Vater in der Seilerei beim Schlagen von Seilen sowie beim Aufwickeln von Garnrollen. Damit besserte er sein Taschengeld auf. Nach über dreißig Jahren zeigte er beim ersten Besichtigungsbesuch die notwendigen Handgriffe, um die Maschinen wieder in Betrieb zu nehmen. Er war selbst überrascht, wie leicht ihm die Handgriffe fielen. Die Bewegungen waren „einfach noch da“. Das Beispiel des Seilersohnes zeigt, dass sich Handlungswissen in den Körper einschreibt. Der Umgang mit den Werkzeugen und Maschinen wird durch die Häufigkeit des Tuns so automatisiert, dass er unbewusst abläuft; das ist vergleichbar etwa mit Zähneputzen oder Radfahren, das man auch nicht verlernt. Bei der Handhabung eines Gegenstandes wird automatisiertes Handlungswissen abgerufen, es wohnt ihm sozusagen inne. Erst im Gebrauch wird es sichtbar – allerdings meist nur für Außenstehende. Denn der Nutzerin oder dem Nutzer ist es so in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie oder er den Gebrauch nicht mehr reflektiert. So erging es auch dem Sohn des Steinfurter Seilers. Michael Polanyi spricht in einem solchen Fall von implizitem Wissen.<sup>6</sup>

---

**5** Gespräch mit dem Museumsölmüller, 11.6.2021.

**6** Michael POLANYI: Implizites Wissen (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 543). Frankfurt am Main 1985. Mit dem Zusammenhang von implizitem Wissen, Könnerschaft und Innovationspotentialen im Handwerk beschäftigte sich von 2015 bis 2019 das interdisziplinäre Forschungsprojekt „Objekte der Köenner. Materialisierungen handwerklichen Erfahrungswissens zwischen Tradition und Innovation“ an der Universität Göttingen. Siehe dazu u.a. <https://www.uni-goettingen.de/de/506427.html> (20.6.2021).

Das inkorporierte Wissen des Seilersohnes war ein glücklicher Umstand für das LWL-Freilichtmuseum Hagen. Es konnte eine filmische Dokumentation über Handhabung und Funktionsweise der verschiedenen Maschinen und Werkzeuge angefertigt werden. Der Seilersohn zeigte nicht nur die Handhabung der Maschinen, sondern er erklärte sie auch mündlich. Dabei ging er auf gezielte Nachfragen hin auch auf Sinneswahrnehmungen ein – zum Beispiel auf Geräusche. Die filmische Dokumentation besteht aus mehreren Teilen; sie zeigt neben der Funktionsweise der einzelnen Maschinen auch die Geschichte des Seilereibetriebs. Diese filmischen Dokumentationen zu Musealien aus der Sammlung tragen die Bezeichnung „Objektfilme“.<sup>7</sup> Der Objektfilm zu den Seilereimaschinen aus dem Kreis Steinfurt ist Teil der musealen Objektdokumentation und daher entsprechend in der Objektdatenbank des Museums erfasst.

Die filmischen Dokumentationen zu Objekten – die „Objektfilme“ – dienen im Gegensatz zu den Audiovisuellen Manualen nicht der Schulung von nachfolgenden Vorführerinnen und Vorführern. Vielmehr sind sie kontextualisierte Objektdokumentationen. Da die in der Museumssammlung vorhandenen inventarisierten Musealien nicht mehr in Gebrauch genommen werden, sind die Objektfilme die einzige Quelle, um die Maschinen in Aktion zu sehen. Zu jedem Objektfilm entsteht eine kürzere Version in Form eines Informationsfilms. Dieser kann Besucherinnen und Besuchern in Ausstellungen als Ergänzung zu den Maschinen gezeigt werden und so die inventarisierten Maschinen „beleben“. Die vom Museumspublikum häufig gestellte Frage „Wie funktioniert die denn?“ kann der Film unmittelbar beantworten.

Im Museumsgelände gibt es bereits Beispiele für den Einsatz von Objektfilmen in Ausstellungen. So wurde 2015 eine vollständige Schuhmacherei aus Paderborn übernommen. Sie ist im Museumsgelände zu sehen und hat eine aus verschiedenen Werkstätten zusammengestellte Werkstatt, die keine zusammengehörende Betriebsgeschichte aufwies, ersetzt. Mit dem Schuhmacher konnten in der letzten Betriebswoche seiner Werkstatt Filmaufnahmen durchgeführt werden (Abb. 1). Zwei Tage lang begleiteten ein Filmteam und ich den Schuhmacher und dokumentierten, wie er mit den Maschinen und Werkzeugen arbeitete, welche Arbeitsschritte für häufig vorkommende Reparaturen notwendig sind, zum Beispiel um Absätze zu reparieren, neue Sohlen anzubringen oder Schuhe zu weiten. Darüber hinaus ergab sich die Möglichkeit, mit deren Einverständnis den Kontakt zu Kundinnen und Kunden zu dokumentieren. Zuletzt berichtete der Schuhmacher von seinem Arbeitsalltag, von der Betriebsgeschichte und den Veränderungen in seinem Handwerk. Dabei lösten einzelne Objekte auch sehr persönliche Erinnerungen aus, wie zum Beispiel die Schuhpresse. Sie ist das älteste erhaltene Ausstattungstück der Werkstatt und stammt noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Damals gehörte die Werkstatt noch dem Meister des letzten Inhabers, zu dem Zeitpunkt sein Lehrherr. Als das Gebäude, in dem die Werkstatt lag, zerbombt wurde, blieb lediglich die Schuhpresse erhalten. Sie war leicht beschä-

---

<sup>7</sup> Bisher wurden sieben Filmprojekte zu einzelnen oder zusammengehörenden Objekten aus Werkstätten in der Sammlung produziert.



**Abb. 1:**

Bei den Dreharbeiten in der Schuhmacherwerkstatt: Der Schuhmachermeister an der Ausputzmaschine, Juli 2015 (Foto: Lisa Maubach, LWL-Freilichtmuseum Hagen).

dig; es fehlten ein paar Federn und das Metallgerüst war verzogen. Ein benachbarter Schmied richtete das Metall und aus einem in der Nähe liegendegebliebenem Panzer konnten Federn für die Schuhpresse geborgen werden.

Diese Geschichte zur Schuhpresse schilderte der Vorbesitzer in sehr eindrücklicher persönlicher Weise. Im Film ist an seinem Gesicht zu erkennen, wie er sich in der Erinnerung befindet. Diese und andere Empfindungen können zwar schriftlich festgehalten werden, filmisch dokumentiert sind sie deutlich aussagekräftiger und einprägsamer.

Aus dem reichhaltigen Filmmaterial wurden acht Informationsfilme zu verschiedenen Objekten und Themen für die Dauerausstellung in der Schuhmacherei geschnitten. Die Besucherinnen und Besucher können an einer Medienstation in der Ausstellung je nach persönlichem Interesse einen Film auswählen (Abb. 2). Obwohl die Schuhmacherei kein Vorführbetrieb ist, kommen die darin zu sehenden Ausstattungsstücke durch die Filme zur Sprache und erzählen den Besuchenden ihre Geschichten.

Neben Filmen zu Objekten in Ausstellungen entstehen durch das Kompetenzzentrum auch Filme, die in Ausstellungen eingesetzt werden und verschiedene Handwerks-techniken erklären. Beispiele finden sich im Museum in der „Infowerkstatt Schmieden“ oder auch in der Abteilung zum Damaszenerstahl im Deutschen Schmiedemuseum auf dem Museumsgelände.

Bei diesen Besucherinformationsfilmen geht es darum, komplexe technische, physikalische oder chemische Vorgänge zu erklären. Zum Beispiel wird in der Infowerkstatt Schmieden die Frage „Was passiert beim Schmieden im Metall?“ filmisch beantwortet. Dabei startet der Film bei der Arbeit des Nagelschmieds im Museums-



**Abb. 2:** Besucherinnen in der Schuhmacherei des Museums an der Medienstation, August 2016 (Foto: Lisa Maubach, LWL-Freilichtmuseum Hagen).

gelände und zoomt an den entsprechenden Arbeitsschritten in das Metall hinein, um die gerade erfolgenden physikalischen bzw. chemischen Vorgänge über Animationen aufzudecken.

Das Nicht-Sichtbare decken auch die Filme zur Entstehung von Damaszenerstahlmustern auf. Die Museumsgäste können bei der Entstehung verschiedener Damaszenerstahlmuster zusehen. Ein auf Damaszenerstahl spezialisierter Schwertschmied wurde beim Schmieden verschiedener Damaszenerstahlmuster filmisch begleitet. Er zeigte und erklärte die Arbeitsschritte. Darüber hinaus informierte er auch über die Zusammenhänge und Hintergründe des Damaszenerstahlschmiedens. Besucherinnen und Besucher können nun an einer Medienstation unter drei Filmen auswählen und so bei der Entstehung der Damaszenerstahlmuster Stempeldamast oder Bernard- und Crollédamast zusehen. Die im Film geschmiedeten Werkstücke sind neben der Medienstation angebracht und ermöglichen dem Museumspublikum, selbst die Oberfläche der verschiedenen faszinierenden Muster zu berühren.

Die Beispiele veranschaulichen, dass die audiovisuellen Dokumentationen des Kompetenzzentrums Handwerk und Technik – Audiovisuelles Manual, Objekt- und Infofilm – einen Beitrag dazu leisten, das immaterielle Kulturerbe zum Handwerk und seiner Technik in Westfalen-Lippe zu dokumentieren, zu speichern und zu vermitteln. Das LWL-Freilichtmuseum Hagen kommt damit seiner Funktion als Wissens-

speicher, -generator und -vermittler nach. Das Kompetenzzentrum liefert mit seiner Arbeit wichtige Informationen für die objektbasierte Forschung im Museum, für die Kulturvermittlung und für externe Forschungseinrichtungen z. B. im Bereich der Ingenieurs- oder Restaurierungswissenschaften, in Ausbildungsstätten des Handwerks<sup>8</sup> oder für Trägervereine des Immateriellen Kulturerbes in Deutschland. Aktuell kooperiert das Kompetenzzentrum Hagen mit einem Projekt zum Wissenstransfer in musealen Vorführbetrieben, in dem unterschiedliche Methoden von Dokumentation und Vermittlung angewandt und evaluiert werden.<sup>9</sup>

Es gilt festzuhalten, dass die audiovisuellen Dokumentationen des Kompetenzzentrums zur Dokumentation, Bewahrung und Vermittlung von Handwerkstechniken beitragen. Sie werden selbst zur Quelle, sind die sichtbar gemachte Form von immateriellen Zeugnissen des Handwerks und seiner Technik. Über den konkreten musealen Bedarf hinaus können sie im Rahmen eines Wissenstransfers in ein Archiv der Handwerkstechniken oder allgemeiner in ein Archiv des Handwerks einfließen. Die Audiovisionen von handwerklicher Arbeit – oder auch von anderem Dinggebrauch – greifen die Perspektive der Agierenden auf. Das filmisch festgehaltene menschliche Handeln im Kontext des immateriellen Kulturerbes stellt dabei eine neue Quelle dar, die im Kanon der Sachkulturforschung unbedingt Berücksichtigung finden sollte.

---

**8** Eine Kooperation mit Auszubildenden in der Papierindustrie besteht bereits im LWL-Freilichtmuseum Hagen. Die Auszubildenden lernen die Technik des Papiermachens an einer Papiermaschine aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und halten die Maschine damit dauerhaft in Betrieb. Zu der Papiermaschine ist ebenfalls ein Audiovisuelles Manual entstanden.

**9** Siehe auch den Beitrag von Antje Buchholz in diesem Heft. – Es kooperieren die LVR-Industriemuseen Tuchfabrik Müller in Euskirchen und Gesenkschmiede Hendrichs in Solingen, die LVR-Freilichtmuseen Lindlar und Kommern, das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte und das Kompetenzzentrum Handwerk und Technik des LWL-Freilichtmuseums Hagen.